

# Validierung und Normierung der Spielaufgabe zu Verantwortlichkeitszuschreibungen im Vorschulalter (SAVE)

- Christian Göllner –

November 2010

Kinder, die ein erhöhtes Risiko zur Ausbildung aggressiver Verhaltensweisen haben, möglichst früh zu erkennen und zielgerichtet zu fördern ist ein vielversprechendes Vorhaben. Auf Grundlage der Theorie der Verantwortlichkeit (Weiner, 1986, 1995) und den Studien von Dodge und Kollegen (1986) haben Rudolph und Tittmann (2007) die Spielaufgabe zu Verantwortlichkeitszuschreibungen und Emotionen (SAVE) entwickelt. Es ist im deutschen Sprachraum das erste Kind-zentrierte diagnostische Verfahren, das es ermöglicht, bereits im Vorschulalter (4,5 - 6 Jahre) Kinder zu identifizieren, die aufgrund ihrer spezifischen Wahrnehmungsmuster zu dieser Risikogruppe zählen.

Beim SAVE werden dem Kind in einer altersgerechten Spielaufgabe acht Bildgeschichten erzählt und anschließend Fragen zu den geschilderten sozialen Situationen gestellt. Das Kind soll sich in die Rolle des/der Protagonisten/in hineinversetzen und im Anschluss an jede Geschichte Fragen zur wahrgenommenen Verantwortlichkeit, empfundenem Ärger und der von ihm/ihr bevorzugte Verhaltensreaktion auf negative Ereignisse beantworten. Studien zeigen: Aggressive Kinder unterstellen bei mehrdeutigen Verhalten häufiger eine feindselige Absicht, als Gleichaltrige es tun (Dodge, 1980). Es wird angenommen, dass dieser „hostile attributional bias“ (Nasby, Hayden & DePaulo, 1980) und damit einhergehende Denkmuster sich schon vor dem Ausbilden von Verhaltensauffälligkeiten manifestieren und sich, sofern vorhanden, in den vom Kind beim SAVE gegebenen Antworten zeigen. Der wesentliche Unterschied zu älteren Arbeiten ist, dass in den Studien zum SAVE neben Gedanken und Verhalten auch Emotionen als möglicher Moderator untersucht und kein dichotomes Antwortformat verwendet wird, sodass Verhaltenstendenzen erfasst werden können.

In vorhergehenden Studien erzielte der SAVE gute Reliabilitätswerte (Fey & Schwarz, 2007; Rudolph & Tittmann, 2007; Schulze, 2007). Die Validierung erfolgte durch den Vergleich einer Normalstichprobe ( $N=239$ ) mit einer Risikogruppe ( $N=64$ ). Als aggressiv eingestufte Kinder zeigten in den erfassten Variablen Verantwortlichkeit, Emotion, und Verhaltensreaktion signifikant höhere Werte (Fey & Schwarz, 2007).

Die Kriteriumsvalidität wurde untersucht, indem zusätzlich der soziometrische Status (Moreno, 1954) jedes Kindes erhoben wurde. Wie vermutet zeigten abgelehnte Kinder stärkere Verantwortlichkeitszuschreibungen, reagierten mit mehr Ärger und mit aggressiverem Verhalten als beliebte Kinder in gleichen Situationen (Rudolph & Tittmann, 2007 & Schulze, 2007).

Anliegen dieser Bachelor-Arbeit ist es, die Validität des SAVE an einer repräsentativen und für die Berechnung von Strukturgleichungsmodellen gut geeigneten Stichprobe zu prüfen und seinen diagnostischen Wert durch eine Normierung weiter zu erhöhen.

An Kindertagesstätten in Sachsen erhobene SAVE-Daten sowie der soziometrische Status als Außenkriterium werden dahin gehend untersucht, ob sie in Einklang mit der von Rudolph und Tittmann (2007) postulierten und von Schulze (2007) in einer weiteren Untersuchung aufgestellten Beziehung zwischen wahrgenommener Verantwortlichkeit, Ärger und aggressivem Verhalten im Sinne einer motivationalen Sequenz mit pfadanalytischem Zusammenhang zu den sozialen Beziehungen eines Kindern stehen.

Schlüsselwörter: Attribution, Emotion, Verantwortlichkeit, soziometrischer Status, Kindheit